

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesamtausgabe

der Quellschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.

Achtunddreissigster Band.



Hannover und Leipzig.

Hahnsche Buchhandlung.

1913.

X.

Zur Lebensgeschichte
des Bruders Salimbene de Adam.

Von

Oswald Holder - Egger †.

II.

§ 3. Die Wanderjahre.

Im Monat September oder Anfang Oktober 1247 wurde Salimbene mit dem Bruder Johannin von Ollis aus Parma, der dann auf der ganzen folgenden Reise und während des ganzen Aufenthaltes in Frankreich sein Sozium war, von dem Minister der Bolognesischen Ordensprovinz, zu der Parma gehörte, dem Bruder Rufin Gurgo nach Frankreich zu weiteren Studien gesandt¹, und zwar ging die Reise zunächst nach Lyon, wo damals der Papst Innocenz IV. mit der Kurie sich aufhielt. Wenn wir uns erinnern, dass Salimbene den Legaten Gregor von Montelongo kannte, dass er einmal an dessen Tische gespeist hat², so werden wir vermuten müssen, dass er und sein Sozium Johannin nicht nur vom Minoritenorden, sondern auch von dem Legaten Aufträge und Briefe für den Papst und die Kurie aus dem belagerten Parma zu überbringen hatten. Vielleicht hatte ihn der Legat Gregor gerade deshalb zu Tisch geladen, um ihm seine Aufträge zu erteilen.

Die Zeit, um welche die beiden Minoritenbrüder aus der belagerten Stadt Parma aufbrachen, lässt sich um so weniger genauer bestimmen, da wir nicht einmal wissen, welchen Reiseweg sie nahmen. Sicher ist nur, dass sie nicht etwa, wie auf späteren Reisen, einen Teil der Reise zu Schiff auf der See machten, sondern dass sie einen Landweg wählten, das lässt sich aus den Ausdrücken, die Salimbene für diese Reise braucht³, schliessen, darauf deutet auch die Richtung, die sie zunächst einschlugen, mit Gewissheit hin: Sie gingen nämlich zunächst nach Fontanellato, nordwestlich von Parma, etwas nördlich von

1) F. 343^d, S. 322; vgl. f. 341^a, S. 315. 2) N. A. XXXVII, 216 f.

3) F. 229^d, S. 53: 'ivi Lugdunum et in festo omnium sanctorum perveni illuc'; f. 284^c, S. 178: 'exivi de Parma et ivi Lugdunum'; f. 293^a, S. 198: 'exivi de Parma, ut irem in Franciam'; f. 295^d, S. 206: 'exivi de Parma et ivi Lugdunum'.

der grossen Heerstrasse nach Borgo San Donnino gelegen¹, wo Herr Gerard de Canale aus Parma damals wohnte, der es weder mit dem Kaiser noch mit der päpstlich-lombardischen Partei hielt, wenn er auch sagte, dass er der päpstlichen Partei der Parmesen, die jetzt die Stadt inne hatten, sehr nützlich sei. Er empfing Salimbene freundlich, und dieser riet ihm, seine Neutralität aufzugeben und sich offen einer der beiden Parteien anzuschliessen, der aber befolgte diesen Rat nicht; der Kaiser liess ihn, da er wohl von seiner geheimen Begünstigung der Feinde Kunde erhielt, gefangen setzen und sandte ihn nach Apulien².

Die beiden Brüder mussten den ganzen Weg von da nach Lyon zu Fuss zurücklegen, da die Minoritenregel das Reiten den Brüdern verbot³, also ist es schwer zu ermessen, wie lange Zeit sie dafür, namentlich bei dem Marsch über die Alpen, gebraucht haben, da sie sich auch in den auf dem Wege gelegenen Minoritenkonventen aufhalten konnten, wenn sie sich auch nicht gar zu lange werden aufgehalten haben, falls es richtig ist, dass sie wichtige Briefe für die Kurie mit sich trugen. Wir können nur sagen, dass sie im September oder Anfang Oktober von Parma aufbrachen, da sie am 1. November in Lyon eintrafen⁴, wo sie sich natürlich in den Minoritenkonvent begaben.

Gleich am Tage seiner Ankunft dort liess der Papst, der längere Zeit, nämlich seit der beiden Minoritenbrüder Aufbruch von Parma, keine Nachrichten über die Lage in Parma erhalten hatte, Salimbene zu sich rufen⁵. Der hatte wohl die Briefe, die er aus Parma mitbrachte, sogleich abgegeben, und dadurch hatte der Papst von seiner Ankunft erfahren. Dieser Glanzpunkt seines Lebens, die Audienz beim Papste, ist ein Ereignis, auf das unser Minderbruder nach seiner Weise natürlich vielemal zurück-

1) Da Sal. f. 343^c, S. 321 sagt, dass er 'diversis temporibus pluries' in Avignon gewesen sei, wir aber nur einen zweimaligen Aufenthalt (1248 Juni und 1249 März) von ihm dort feststellen können, so könnte man vermuten, dass er auch auf dieser Reise durch Avignon gekommen sei, das ist aber nach der Wegrichtung, die er einschlug, doch ausgeschlossen, das 'pluries' wird nur ein ungenauer Ausdruck für 'bis' sein.
2) F. 292^d, 293^a, S. 198 f. Dass der Kaiser Herrn Gerard in Apulien hätte ertränken lassen, wie Sal. behauptet, wird wohl nur leeres Gerücht gewesen sein.

3) Kap. 3: 'non debeant equitare, nisi manifesta necessitate vel infirmitate cogantur'; Statuta Narbonensia von 1260, herausg. von Fr. Ehrle, Archiv f. Literatur- u. Kirchengeschichte des M.-A. VI, 104. 4) Oben S. 471, N. 3. 5) F. 229^d, S. 53; f. 284^c, S. 178.

kommt, seinen Lesern musste mehrfach eindringlich wiederholt werden, dass der Papst selbst ihn empfangen und ihn gnädig behandelt habe, wobei er, wie das auch ganz seiner Weise entspricht, mehrfach fast dieselben Worte gebraucht¹. Zum Papst begleitete ihn Bruder Simon von Montesarchio, der in Lyon an der Kurie Prokurator des Minoritenordens war, mit dem sich Salimbene in Lyon auch anfreundete²; doch hat der ihn nur beim Papste eingeführt, an der Audienz, die der Papst dem Salimbene erteilte, nicht weiter Teil genommen³. Dem Papst hat er natürlich, was er nicht sagt, zunächst über die Lage in Parma berichtet, vielleicht auch von dem Legaten Gregor von Montelongo erteilte Aufträge ausgerichtet, dann hat der Papst ihn von allen seinen Sünden losgesprochen, ihm auch, wie er behauptet, das Recht öffentlich vor dem Volk zu predigen erteilt, das im Minoritenorden sonst erst durch ein bestandenes Examen erworben werden konnte. Aber sicher hat er dieses Recht nie ausgeübt, das ihm der Papst gewiss nicht durch Urkunde verbrieft, sondern höchstens durch einige freundliche Worte zugestanden hatte, bis auch er es durch eine bestandene Prüfung erwarb⁴. Dann liess ihm der Papst ein Mandat ausstellen, vermöge des seiner Mutter Inmelda erlaubt wurde, in den Klarissinnenorden einzutreten⁵. Freilich begreift man nicht, warum eine solche päpstliche Erlaubnis notwendig war, sofern Inmelda nicht etwa durch ein anderes Gelübde gebunden war, denn nichts konnte Inmelda als Witwe⁶

1) F. 229^d, S. 53: 'et statim papa misit pro me et familiariter locutus est mecum in camera sua. Siquidem a recessu meo de Parma usque ad illum diem nec nuntium viderat nec litteras receperat aliquas. Et multas gratias contulit michi, id est petitiones meas exaudivit'; f. 233^b, S. 61: 'Hic (papa) apud Lugdunum in camera sua michi officium predicationis dedit et me ab omnibus peccatis meis absolvit et plures alias gratias contulit a. dom. inc. M^oCCXLVII^o'; f. 284^c, S. 178: 'Et audiens papa statim in festo omnium sanctorum (Nov. 1) misit pro me. Ab illo enim die, quo de Parma recesseram et Lugdunum perveneram, non habuerat papa nova sive rumores de Parma; prestolabatur enim exitum rei. Cumque familiariter in camera sua cum eo fuisset locutus solus cum solo, inter multa, que ad invicem diximus, absolvit me ipse ab omnibus peccatis meis. Insuper et officium predicationis michi imposuit'. Zu diesen letzten Worten, die schon an der vorigen Stelle gesagt sind, vgl. noch f. 334^b, S. 297. Ferner f. 295^a, S. 206: 'ivi Lugdunum, et familiariter fui locutus cum domno papa Innocentio quarto in camera sua'. 2) F. 342^c, S. 318. 3) Da Sal. an der dritten in N. 1 angeführten Stelle betont, dass er ganz allein mit dem Papste gesprochen habe. 4) Siehe unten S. 480, N. 3. 5) F. 230^c, S. 55. 6) Denn dass ihr Gemahl Herr Guido damals schon tot war, kann keinem Zweife

hindern, in diesen Orden, sobald sie wollte, einzutreten. Aber vielleicht sollte die Erlaubnis des Papstes die Zustimmung des Kardinal-Protectors des Klarissinnenordens ersetzen, die nach Kap. 2 der Klarissinnen-Regel für die Aufnahme in den Orden notwendig war. Noch seltsamer ist, dass auch Salimbenes Bruder, der Minorit Guido ein andermal einen Erlaubnisbrief desselben Inhalts für die Mutter vom Papste erhielt¹. Dieser war von den Parmesen zum Papste gesandt, das kann doch erst nach der Rebellion von Parma gegen den Kaiser, also nach dem 16. Juni 1247, geschehen sein, also glaube ich, dass Guido einige Zeit, bevor Salimbene seine Reise nach Lyon antrat, mit politischen Aufträgen, wie sie wohl auch jener erhielt, zum Papste gekommen war².

Es ist übrigens als sicher anzunehmen, dass Innelda wirklich als Witwe zu Parma in den Klarissinnenorden trat, sie wurde im Klarissinnen-Kloster dort begraben³.

Salimbene spricht an zwei der angeführten Stellen noch von anderen Gnadenbezeugungen, die bei seiner Audienz der Papst ihm erwiesen habe, aber darunter ist wohl eben der Brief für die Mutter verstanden, den er an den Stellen nicht erwähnt, und die Ausdrücke entspringen sicher nur seiner Ruhmredigkeit und Grosssprecherei. Er ist nicht der Mann, der wirkliche Gnadenbeweise, die er vom Papste erhält, nicht ausdrücklich erwähnt hätte.

Hier in Lyon hatte Salimbene ein Gespräch, das für ihn sehr charakteristisch ist. Er war einmal bei dem

unterliegen; vgl. N. A. XXXVII, 210. Wäre er nicht tot gewesen, so hätte auch der Papst seiner Frau nicht erlauben können, Nonne zu werden. Auch bin ich sicher, dass Salimbene 1247 nicht nach Parma gekommen wäre, wenn damals sein Vater dort noch gelebt hätte. 1) F. 230^c, S. 55. Sal. sagt nur 'alia vice', nicht wann das geschah, ob Guido vor ihm oder nach ihm den Erlaubnisbrief vom Papste erhielt, aber ich nehme als sicher an, dass Sal. es gesagt hätte, wenn Guido erst nach ihm einen solchen Brief erlangt hätte, denn dann wäre ja sein Verdienst und seine Ehre grösser gewesen. 2) Es ist zu bemerken, dass Sal. während seines ganzen Aufenthaltes in Frankreich, freilich auch während seines Aufenthaltes in Parma seinen Bruder Guido nicht erwähnt. Der könnte seine Mission zum Papst angetreten haben, bevor Sal. nach Parma kam, und dann bald nach Parma oder doch nach Italien zurückgereist sein, ohne den Bruder noch irgendwo anzutreffen. Man könnte auch glauben, dass man Sal. als geborenen Parmesen gerade deshalb nach Parma habe kommen lassen, um ihn wie den Bruder mit einer solchen Mission zu betrauen. 3) F. 230^c, S. 55. Freilich sagt Sal. nicht ausdrücklich, dass seine Mutter zu Parma begraben wurde, das ist aber nach dem Zusammenhange sicher zu ergänzen.

Kardinaldiakon von S. Eustachius Wilhelm Fieschi, einem Nepoten des Papstes, wahrscheinlich um über die Lage in Parma zu berichten, wie er denn sagt, dass viele anwesend waren, die Neuigkeiten aus Parma hören wollten. Der Kardinal hatte ihn zum Sitzen eingeladen, und so sass er zwischen dem Kardinal und dem Patriarchen von Constantinopel Nicolaus de Castro Arquato, eine Ehre, die er zu erwähnen natürlich nicht vergisst. Der Kardinal fragte ihn, was die Parmesen über den Kardinaldiakon Oktavian aus dem Florentiner Geschlecht des Ubaldini, dem Wilhelm Fieschi nicht wohlgesinnt war, dächten, Salimbene antwortete: 'Die Parmesen sagen, dass er Parma verraten wird, wie er Faenza verraten hat'. Darauf der diplomatische Kardinal: 'Ah! das ist nicht zu glauben!' Und wieder Salimbene: 'Ob es zu glauben ist oder nicht, weiss ich nicht, aber die Parmesen sagen so'. Der Kardinal, um dem verfänglichen Gespräch ein Ende zu machen, nur: 'Gut, gut!' Salimbene behauptet sicher mit Recht, die Anwesenden hätten sich sehr über seine Reden gewundert, und setzt hinzu, sie hätten gesagt: 'Zeitlebens haben wir keinen so sicheren und so sicher redenden Bruder gesehen'¹. Aber vielleicht ist ihm seine Frechheit doch nicht so ganz gut bekommen, denn er sagt, später hätte er erkannt, dass es doch nicht gut sei, so frei vom Herzen zu reden, und belegt das mit Bibelstellen, deren letzter (Job 21, 6) nach der Luther-Uebersetzung lautet: 'Wenn ich daran gedenke, so erschrecke ich, und Zittern kommt mein Fleisch an'. Das deutet doch darauf hin, dass die Strafe für seine Frechheit nicht ausgeblieben ist.

Noch im November 1247, wohl nicht lange nach dem ersten², brach Salimbene mit seinem Sozios Bruder Johannin de Ollis in der Richtung auf Troyes auf. Im ersten Minoritenkonvent nördlich von Lyon — das muss in Villefranche gewesen sein — traf er den Minoritenbruder Johannes von Plano-Carpi (Magione am Trasimenischen See), den Papst Innocenz IV. zum Tartaren-Chan gesandt hatte, und der jetzt eben im Begriff war, zum Papste zu reisen. Der zeigte dem Salimbene und den anderen Brüdern ein merkwürdiges hölzernes Gefäss, das er für den Papst mitbrachte, ferner sagte er ihnen, dass er auch prächtige Messgewänder dem Papste überbringe.

1) F. 369^c. d, S. 384 f.
er f. 295^d, S. 206.

2) 'post festum omnium sanctorum' sagt

Dann erzählte er ihnen viel von den grossen Mühen und Beschwerden seiner gewaltigen Reise, manches von den Sitten der Tartaren, von seinem Empfange beim Tartaren-Chan. Der hätte ihn gefragt, wer im Westen herrsche, und Johannes erwiderte: 'Der Papst und der Kaiser', und auf die Frage des Chans, wer der grössere von den beiden wäre, antwortete er: 'Der Papst' und übergab dem Chan das Schreiben des Papstes an ihn, worauf der Chan ihm sagte, er würde ihm ein Antwortschreiben ausstellen lassen und mitgeben, was auch geschah. Damals hatte Johannes schon seinen hochinteressanten Bericht über seine Reise verfasst, der uns erhalten ist¹. Daraus liess er den Brüdern vorlesen und gab ihnen Erklärungen über ihnen wunderbare oder unverständliche Dinge². Salimbene schrieb, da er nicht mehr Zeit hatte, nur das Antwortschreiben des Chans an den Papst ab, das Johannes zwar nicht in sein Buch aufgenommen, aber bei sich hatte. Salimbene hat es nach seiner Abschrift in seiner Chronik mitgeteilt³. Am folgenden Tage reiste Bruder Johannes zum Papste nach Lyon und Salimbene setzte seine Reise in Frankreich weiter fort und kam mit seinem Sozius Johannin nach Troyes, dort blieben sie 15 Tage, nämlich etwa vom 28. November bis 12. Dezember. Sie trafen hier viele Kaufleute aus der Lombardei und Toscana wegen der grossen Jahrmärkte oder Messen, welche dort stattfanden. Von da zogen sie weiter nach Provins⁴, wo ebenfalls grosse Märkte alljährlich abgehalten wurden. Hier blieben sie — natürlich in Troyes wie in Provins in den Minoritenkonventen — vom 13. Dezember 1247 bis 2. Februar 1248⁵. Hier in Provins waren im Konvent zwei Minoriten, Bruder Bartholomeus Guisculus aus Parma und Bruder Girardin von Borgo San Donnino, die beide der joachitischen Lehre anhängen und Salimbene nun zu ihr zu bekehren suchten. Sie hatten ausser anderen vielen Büchern (des Abtes Joachim von Fiori?) die pseudojoachitische *Expositio* (oder *Interpretatio*) in *Jeremiam*, die mehrfach gedruckt ist, wiewohl noch nicht in ganz originaler Gestalt⁶, und da damals der Kreuzzug König Ludwigs IX. von Frankreich ins Werk gesetzt werden sollte, spotteten sie über dieses Unter-

1) Herausgegeben von D'Avezac, Paris 1838. 4°. 2) F. 295^d. 296^{a, b}, S. 206 f. 3) F. 296^{c, d}, S. 208. 4) Sie hätten, um den Ort zu erreichen, bis Nogent-sur-Seine auf der Seine hinabfahren können. 5) F. 298^b, S. 212. 6) Es fehlt in den Drucken z. B. der Prolog und der Epilog des Werkes; vgl. N. A. XV, 151 f.

nehmen, das ihrer Meinung nach nicht glücklich enden könnte¹, was sie mit einer Stelle der *Expositio* in *Jeremiam*², die sie Salimbene zeigten, beweisen zu können meinten. Sie behaupteten, Ludwig IX. würde gefangen genommen, die Franzosen besiegt werden, und eine Pest würde viele verderben, wenn sich Salimbene nicht etwa diese letzteren Behauptungen nach dem späteren Ausgang des Kreuzzuges zurecht gelegt hat. Die beiden italienischen Brüder wurden den französischen durch ihre Unheil weisagenden Reden verhasst. Lektor im Konvent zu Provins war aber damals ein Bruder Mauricius, mit dem Salimbene sich anfreundete, und der ihm abriet, sich auf die Lehre der Joachiten einzulassen, ihn vielmehr aufforderte, ihm beim Schreiben eines Werkes über Distinktionen behülflich zu sein, das für Predigten besonders nützlich werden sollte³. Ob Salimbene dennoch damals schon zu der joachitischen Lehre sich hat bekehren lassen, sagt er nicht, doch haben sicher die Reden seiner beiden Landsmänner grossen Eindruck auf ihn gemacht, denn schon wenige Monate später war er, wie wir sehen werden⁴, eifrig bemüht, die Lehren des Abtes Joachim kennen zu lernen. Und als sich nun gar in der Folge herausstellte, dass die über den Kreuzzug Unheil verkündenden Prophezeiungen der beiden italienischen Joachiten richtig waren, muss das die Wirkung ihrer Lehren auf ihn mächtig verstärkt haben.

Von dem einen dieser Joachiten, dem Bruder Bartholomeus Guisculus, erzählt Salimbene noch ein niedliches Geschichtchen. Wenn Franzosen Nachts zu viel Wein getrunken hatten, was oft vorkam, und davon am Morgen rote und entzündete Augen hatten, kamen sie öfter in den Minoritenkonvent und baten den Priester-Bruder, der am Morgen die Messe gelesen hatte, er möge das Wasser, mit dem er bei der Messe die Hände abspülte, ihnen in die Augen träufeln. So kamen sie auch öfter zu Bruder Bartholomeus, der ihnen dann, wie Salimbene mehrfach hörte, hübsch antwortete. Die Antwort müssen wir in dem köstlichen Italienisch-Französisch Salimbenes hersetzen: 'Alé! Ke malonta ve don Dé! Metti de l'aighe in le vins, non in lis oculi!'⁵ (Geht! Dass Gott Euch Schande gebel! Tut Wasser in den Wein, nicht in die Augen!).

1) F. 308^{b-d}, S. 236 f.

2) Vgl. SS. XXXII, 237, N. 1.

3) F. 308^d, S. 237.

4) Unten S. 479.

5) F. 301^e, S. 220. Solch Französisch schrieb Salimbene im Januar 1284, als er 1248 in Frankreich

Von Provins zog Salimbene — immer mit seinem Sozios Johannin — nach Paris und kam dort am 2. Februar 1248 an¹, er blieb da acht Tage, also wohl bis zum 9. Februar, und sah da vieles, was ihm wohl gefiel, aber er äussert sich nicht näher darüber, was besonderen Eindruck auf ihn gemacht hätte. Hier in Paris durfte er zum Studium nicht bleiben², obwohl damals gerade Girardin von Borgo San Donnino für die Ordensprovinz Sizilien von Provins nach Paris zum Studieren ging³, denn diesen Vorzug genossen nur die begabtesten und tüchtigsten unter den Minoritenbrüdern, zu denen Salimbene mit Recht sicher nicht gezählt werden konnte, zur letzten Vollendung ihrer Studien⁴. So scheinen Salimbene und Johannin die Reise von Lyon nach Paris nur deshalb unternommen zu haben, um diese Stadt zu sehen, denn mindestens schon zu Provins stand für ihn fest, dass er auf Befehl des Provinzialministers von Frankreich im Konvent zu Auxerre bleiben sollte⁵, so dass die Reise nach Paris nur als ein Abstecher betrachtet werden kann. Von hier zogen sie dann etwa am 9. Februar nach Sens, und auf dieser Reise müssen sie entweder zu Fuss durch Corbeil oder, wenn sie auf der Seine herauffuhren, daran vorbeigekommen sein⁶. Obwohl sie die Absicht hatten, nach Auxerre zu gehen, blieben sie zunächst in Sens, weil, wie Salimbene sagt⁷, die französischen Minoriten ihn überall gern festhielten, da er ein friedliebender und munterer

war, wird er wohl etwas besser französisch gesprochen haben, denn sonst würden ihn die Franzosen sicher nicht verstanden haben. Namentlich das italienische 've(vi)' statt 'vous' wäre ihnen doch zu kurios vorgekommen.

1) F. 298^b, S. 212 sagt Sal., dass er in Provins bis zum 2. Februar (festum purificationis) geblieben und am selben Tage in Paris gewesen sei, aber die Entfernung von Provins bis Paris konnte er an einem Tage zu Fuss schwerlich zurücklegen, so wird er wohl schon am 1. Februar von Provins aufgebrochen sein.

2) P. Hilarin Felder, Geschichte der wissenschaftlichen Studien im Franziskanerorden (Freiburg i. Br. 1904) S. 236 sagte irrig, dass Sal. 'nach Paris geschickt wurde', dass er eigenmächtig seine 'romantische Reise durch Italien und Frankreich zurücklegte'. Sal. sagt nirgends, dass er nach Paris, sondern nach Frankreich zum Studium geschickt wurde; siehe oben S. 471.

3) F. 308^d, S. 237; f. 399^d, S. 455.

4) Nach den Statuten von 1260, herausg. von Fr. Ehrle, Archiv f. Literatur- und Kirchengeschichte des M.-A. VI, 108 f. durften für jede Ordensprovinz nur je zwei Brüder jeweilig, und diese nur mit Erlaubnis des Ministers und des Provinzialkapitels jeder Provinz nach Paris zum Studium gesandt werden.

5) F. 308^d, S. 237.

6) Wie ich in Historische Aufsätze Karl Zeumer zum 60. Geburtstag dargebracht (Weimar 1910) S. 456 bemerkt habe.

7) F. 298^b, S. 212. 214.

junger Bursch war und die Art der französischen Brüder lobte. Hier muss er auch den der joachitischen Lehre anhängenden Bruder Bartholomeus Guisculus aus Parma¹ wieder angetroffen haben, da er sagt, dass der zugleich mit ihm von Provins fort und zwar nach Sens ging², und auch den zweiten Joachiten, mit dem er in Provins war, Girardin von Borgo San Donnino, hat er hier nach seiner Angabe³ wieder gesehen, obgleich man nicht begreift, wie das geschehen konnte, da Girardin doch von Provins zum Studieren nach Paris gezogen war. Da werden denn wohl die Unterhaltungen über die joachitische Lehre weitergegangen sein.

Als Salimbene in Sens sich erkältet hatte⁴ und deswegen in der Krankenstube lag, kamen zu ihm französische Brüder mit der Abschrift eines Briefes, den die Parmesen an den Papst gesandt hatten, und sagten: 'Wir haben höchst erfreuliche Nachrichten aus Parma, da die Parmesen den Kaiser Friedrich aus der von ihm erbauten Stadt schimpflich verjagt und seine Stadt gänzlich zerstört, den ganzen Schatz des Kaisers und das Carroccio der Cremonesen erbeutet haben', und zeigten ihm den Brief, in dem das stand⁵. Da die Schlacht bei Victoria am 18. Februar stattfand, wird die Nachricht Anfang März in Sens eingetroffen sein. Die französischen Minoriten befragten Salimbene noch, was ein Carroccio, von dem in dem Brief die Rede war, sei, und er erklärte ihnen das. Bald darauf wurde er gesund, und da kam Bruder Johannes von Plano-Carpi, den Salimbene in Villefranche kennen gelernt hatte⁶, nach Sens vom Könige Ludwig IX., an den ihn der Papst gesandt hatte. Wieder hatte er sein Buch über seine Reise zu den Tartaren bei sich, aus dem die Minoriten vorlasen, denen er erklärte, was dunkel und schwer verständlich war. Mit ihm hat Salimbene öfter nicht nur im Minoritenkonvent, sondern auch in den Abteien der Stadt (sicher in dem Benediktinerkloster St.-Germain und dem Kloster der Prämonstratenser zu St. Marian) und an

1) Vgl. oben S. 476. 2) F. 308^d, S. 237. Diesen Bartholomeus erwähnte später der Generalminister Johann, der selbst auch aus Parma und Joachit war, zu seinem Sozias; f. 439^d, S. 552. 3) F. 399^d, S. 456. 4) F. 298^{b. c.}, S. 212 f.; 'cumque occasione frigoris . . . infirmus iacerem', kann doch wohl nur heissen: 'Als ich in Folge von Erkältung krank lag'. 5) Der nicht erhaltene Brief wird wohl ziemlich gleichlautend gewesen sein mit dem, durch welchen die Parmesen den Mailändern ihren Sieg mitteilten, den Matheus Paris uns erhalten hat, SS. XXVIII, 297 sq. 6) Vgl. oben S. 475.

anderen Orten gespeist¹, denn es ist erklärlich, dass man sich beeiferte, den weit gereisten Mann, der so vieles zu erzählen wusste, der eben beim Papste und König von Frankreich gewesen war, einzuladen, wobei denn ihm zu Ehren auch einige andere Minoriten mit geladen wurden.

Dann — noch im März 1248 — brach Salimbene von Sens nach seinem Bestimmungsort Auxerre, wo er auf Befehl des Provinzialministers im Minoritenkonvent weilen sollte, auf². Dort angekommen zog er bald mit einem anderen Minoriten, der das Kreuz zur Teilnahme am Zuge König Ludwigs IX. predigte³ und die Willigen mit dem Kreuz bezeichnete rings durch das Bistum Auxerre. Da bewunderte er die grosse Menge der Weinpflanzungen, von denen Berge und Hügel und ebene Felder voll waren. Als er 1247 in Cremona war⁴, hatte ihm der Minorit Gabriel aus Cremona gesagt, dass Auxerre mit seiner Umgebung mehr Weinpflanzungen habe als Cremona, Parma, Reggio nell' Emilia und Modena zusammen, was er damals nicht hatte glauben wollen. Jetzt überzeugte er sich von der Richtigkeit der Behauptung. Es fiel ihm auf, dass man dort kein Getreide baute, sondern dass die Bewohner nur durch den Weinbau ihren Lebensunterhalt gewannen, namentlich indem sie den Wein auf der Yonne und Seine nach Paris sandten und dort preiswürdig verkauften⁵. Noch manche andere Beobachtungen machte er über Weinbau und Weintrinken, so, dass die Rotweine von Auxerre minder gut seien als die italienischen, dass man dort Weine baue, die weiss oder goldfarben seien, und dass diese wohlduftend, stärkend, von sehr gutem Geschmack und sehr stark wären. Auf der ganzen Reise hat er oft zu bemerken Gelegenheit gehabt, dass die Franzosen und Engländer das Weinkneipen lieben — was die Italiener nicht taten —, namentlich ist ihm aufgefallen, dass die Engländer die Sitte haben, einander zuzutrinken, indem der eine einem anderen einen ganzen Krug vortrinkt und dabei sagt: 'Ich bring' es Euch'⁶, worauf der andere auch einen ganzen Krug leeren muss. Er meint, die Engländer seien eher zu entschuldigen, wenn sie viel Wein trinken, weil in ihrem Lande wenig Wein wachse, die Franzosen

1) F. 298^c, S. 213; vgl. f. 296^b, S. 207 und N. 6; f. 297^d, S. 211.

2) F. 298^d, S. 214. 3) Sal. selbst hatte noch nicht das Recht zu predigen, obwohl es ihm der Papst angeblich zugestanden hatte; vgl. oben S. 473.

4) Vgl. N. A. XXXVII, 211 ff. 5) F. 300^d, S. 217 f. 6) 'Ge bi a vu' (oder 'vo') schreibt Sal. (f. 301^d, S. 220), d. i. Je bui (bois) à vous.

seien weniger zu entschuldigen, da sie mehr Wein hätten, freilich könne man sagen, es sei für sie schwer, das gewohnte zu lassen¹.

Im Monat April zog Salimbene wiederum mit einem anderen Minoritenbruder, der wohl sicher auch Kreuzpredigten hielt, durch das Bistum Auxerre. am Gründonnerstag (April 16) predigte jener Minorit in einem Cistercienser-Kloster. Von den vier Cistercienser-Klöstern der Diözese Auxerre kann da entweder Rigny oder Bouras oder Les Roches gemeint sein², denn das vierte, berühmteste Cistercienser-Kloster der Diözese hatte der Salimbene geleitende Minderbruder ihm nur, als sie daran vorüber zogen, gezeigt. Am Osterfest (April 19) waren die beiden Brüder auf dem Schloss einer Gräfin. Wie ich annehme, kann da nur die Gräfin Mathilde von Nevers, Auxerre und Tonnerre gemeint sein. Salimbene sagt, dass ihr Gemahl auf dem Schlosse damals nicht anwesend war, aber das kann leicht auf Gedächtnisfehler beruhen, der zweite Gemahl der Gräfin Mathilde, Graf Guigo V. von Forez, war schon 1241 gestorben. Der leckermäulige Salimbene vergisst nicht anzumerken, dass er da bei der Mahlzeit 12 Gerichte vorgesetzt erhielt, er hätte gern noch mehr gehabt, denn er meint, wäre der Graf auf dem Schlosse anwesend gewesen, so hätte es noch mehr Speisen gegeben. Und noch zum dritten mal zog er mit einem Minoritenbruder Stephan durch das Bistum Auxerre³.

Von seinem Aufenthalt in Auxerre berichtet er sonst nur, dass er oft in dem Hause des berühmten Magister Wilhelm von Auxerre gewesen ist, der zwei theologische Bücher verfasst hat, und von dem ihm die Priester der Diözese erzählten, dass er ein Meister im Disputieren war, während er garnicht zu predigen verstand⁴.

Hier bricht das hinterlassene Manuskript ab.

Die Redaktion.

1) F. 301^{a-d}, S. 218—221; vgl. f. 254^c, S. 113. 2) Es scheint am meisten glaublich, dass Rigny gemeint ist, weil dieses Kloster näher an Pontigny, wo die beiden Brüder vorbeigingen, liegt als Bouras und Les Roches. Danach ist die Anmerkung 2 SS. XXXII, 218 zu berichtigen. 3) F. 300^d. 301^a, S. 218. 4) F. 299^a, S. 214.
